

Predigt zum Reformationsgedenken

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und von Christus Jesus, uns zur Gerechtigkeit und Freiheit gesandt.

Gemeinde : Amen.

Das Apostelwort zur heutigen Predigt hören wir aus dem Römerbrief des Paulus, im 3. Kapitel die Verse 21-28:

- 21 Nun ist aber ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.**
- 22 Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied:**
- 23 sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten,**
- 24 und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.**
- 25 Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher**
- 26 begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.**
- 27 Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.**
- 28 So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.**

Wir beten: Lieber Vater im Himmel, du hast uns deinen Sohn gesandt, um uns zu erlösen und uns Gerechtigkeit zu schenken. Lass uns das dankbar erkennen und öffne uns dafür die Herzen. Gib, dass das Wort deines Apostels uns leitet und Klarheit schafft zur Erneuerung bei uns und in deiner ganzen Kirche.

Gemeinde: Amen

Liebe Gemeinde zum Reformationsgedenken:

„Wenn wir die Zustimmung des Papstes dazu erreichen könnten, dass Gott allein aus seiner Gnade, allein durch Christus rechtfertigt, dann wollen wir ihn nicht nur auf den Händen tragen, sondern ihm auch die Füße küssen.“ – so hat es Martin Luther 1531 einmal geschrieben. Damit meint er doch wohl: Die ganze Not der zerstreuten und zerrissenen Kirche hätte dann ein Ende, wenn sie sich alle bei der Gerechtigkeit Gottes sammeln lassen.

Der Apostel Paulus schreibt uns so eindringlich von dieser Gerechtigkeit Gottes. Mit dem Kreuz Jesu und seiner Hingabe ist diese Gerechtigkeit aufgerichtet. Das sieht und fasst allein der Glaube. Denn nur im Glauben lässt du Christus mit seiner Hingabe deine Gerechtigkeit sein. Allein im Glauben ist deine Gegenwart und Zukunft von dem angeleuchtet und klar, was Christus für dich vollbracht hat.

Reformation für meine Kirche heißt: Wir wollen uns in die Gemeinschaft mit dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens zurückrufen lassen. Bis zum heutigen Tag ist uns diese Reformation nötig, bis in jeden Winkel wichtig. Unsere Gemeinden in all ihren Teilen müssen sich dahin zurückrufen lassen, wo der einzig gute Hirte sie auf seine gute Weide leitet. Da bringt er sie zu seinem erfreulichen Lebenswort, und da nimmt er die, die verloren waren, auf seine Arme und die Kirche in seine Hut. Den Menschen muss es neu zur Einladung werden, - nicht, dass sie zur Kirche kommen müssen, zur Buße kommen müssen, zum Sakrament kommen müssen, sondern dass Christus mit seinem Heilmachen zu ihnen kommt in der armen Gestalt der Kirche und der Buße und der Sakramente.

Was Paulus in den Worten von der Gerechtigkeit schreibt, zielt genau darauf. Er schreibt von der Gerechtigkeit, die kommt. Es ist eben nicht eine Gerechtigkeit, zu der wir hinkommen. Es ist die, die durch den Glauben und das Vertrauen auf das Heilandswerk Christi zu uns kommt. Er schreibt vom Evangelium, wie Gott seine Menschen ohne wenn und aber wieder findet. Er, Gott allein, sucht und findet, was verloren war, auch noch die ganz fernen und ganz fremden Leute findet er für sein Volk. So kommt er wieder in sein Eigentum. Er macht die gesamte Kirche zu seinem Eigentumsvolk.

So wirkt seine Gerechtigkeit.

Wenn mir etwas persönlich gehört, ein Haus oder ein Arbeitsplatz, und ein anderer nimmt es mir weg, dann herrschen Ungerechtigkeit und Streit. Kommt dagegen das zum Eigentümer zurück, was ihm gehört, dann hat Gerechtigkeit wieder Raum, und Friede wird sich ausbreiten. Genau so sieht der Apostel das Zurückbringen von uns Menschen in Gottes Eigentum. Er schreibt: **Gerechtigkeit ist offenbart ohne Zutun des Gesetzes.** Sie ist eingetroffen, ohne dass jemand einen Anspruch darauf hätte. Gerechtigkeit und Friede sind uns aufgegangen wie die Sonne für einen neuen Tag. Wo Jesus Christus unter die Leute gekommen ist, da wird es hell wie ein neuer Tag. Da muss die Nacht des Unglaubens weichen. Denn er kam ja in sein Eigentum. Aber die Menschen mit ihrer eigenen Gerechtigkeit nahmen ihn nicht auf. So deutet der Evangelist Johannes die abweisende Welt des Gesetzes und des Unglaubens. Die nach dem Gesetz orientiert sind, sehen die Sonne nicht aufgehen. Doch die den Überbringer von Gottes Gerechtigkeit wie die Sonne über dem vormals dunklen Leben aufgehen sehen, die heißen dann Kinder des Lichts, Gotteskinder, Kinder des Glaubens. So kommt Gottes Gerechtigkeit zu allen, die da glauben.

Glaube ist es, der uns in ein umfassendes Gottvertrauen eintauchen lässt. Glaube lässt mich erfahren, dass Christus die Sonne ist, die mir lacht. Glaube lässt mich spüren, dass er mein Leben gefunden hat, dass er es für wert achtet, aufhebt und trägt und sich diesem meinem kleinen Leben ganz groß verbunden macht. Solche Erkenntnis und Freude kannst du aus keiner Mühe ums Gesetz erlangen. Aber durch den Glauben bist du dicht dabei.

Das war bei Abraham nicht anders als bei Jesaja. Bei dem Lügner Jakob war das nicht anders als beim verzweifelten Jeremia. Immer hat Gott mit seiner Verheißung über die Enge der Gegenwart hinausgeführt. Wie im ganzen Alten Testament bezeugt, hat Gott zum Erweis seiner Gerechtigkeit die Tore des Glaubens aufgeschlossen. Und durch den Glauben haben sie alle Zugang zu seiner Welt bekommen. Als die Glaubenden haben sie den beständigen Schutzraum seines Lebens gefunden wie eine Burg. Durch den Glauben kommen auch wir in diesen Gottesschutz hinein. Am Glauben vorbei, also mit eigenen Mitteln, müssten wir immer nur auf die Nase fallen. Wir müssten selber ausbaden oder uns rechtfertigen für das, was wir getan und was wir nicht geschafft haben. Ohne Glauben zieht es uns in den Sumpf der Sorgen.

Ohne Unterschied, schreibt Paulus, sind die Menschen allemal Sorger und Sünder.

Da sind sie mit sich selbst beschäftigt und nur auf sich selbst bedacht. An ihren Rechthabereien kleben sie. Wenn sie ein bisschen besser dastehen als die anderen, meinen sie, das sei ihre Gerechtigkeit. In solchen Vergleichen haben sie das ursprüngliche Vertrauen längst verloren. Dieses ursprüngliche Vertrauen war ihre Schönheit vor Gott. Das hatte noch was. Das war wie ein Glanz. Da leuchtete ihnen Gottes Angesicht und sie strahlten zurück. Das war ein Leben im Licht, lange vorbei. Paulus sieht es, wie es ist. Das Leben aller Menschen, und da ist kein Unterschied, besteht zur Hälfte aus Sehnsucht und zur Hälfte aus Streben. Und wie es die Menschen auch drehen und wenden, sie kommen mit dem eigenen Streben und der Sehnsucht nicht in die ursprüngliche Herrlichkeit, den ursprünglichen Frieden zurück. Sie bleiben im Mangel stecken. Und durch Mühen um den Mangel wird unser Leben nur noch mangelhafter.

Wer kann das wenden? Paulus jubelt. Er hat eine befreiende Entdeckung mit seinem Lebensweg gemacht, wie auf andere Weise Martin Luther in viel späteren Generationen auch. Die Entdeckung lautet: Gott selbst hat den Mangel der Menschen auf sich genommen. Er hat sein Gericht über die Gottesferne vollstreckt. Seinen Sohn Jesus Christus hat er in diesen Mangel gesteckt. Er hat ihn den Verurteilten sein lassen. Hier heißt es: **Den hat Gott für den Glauben hingestellt. „In seinem Blut“**. Das meint: den Getöteten hat er für den Glauben als Erweis seiner Gerechtigkeit hingestellt. *„Seht an das Gotteslamm, er trägt in Geduld die Sünden der Welt.“*

Die Distanz der Menschen ist Abstand zu ihrem Gott, Gottesferne liegt auf seinen Schultern. Dahin schaut der Glaube.

Da passiert jedes Mal nichts anderes, als was der Mann, der neben Jesus Christus am Kreuz hing, gesehen und gehört hat. Er hat den Verurteilten gesehen, und sein Wort hat er gehört „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“. So bleibt es dem Sünder gesagt und nicht den von sich aus Gerechten.

So ist es immer wieder der ganzen Gemeinde der Sünder gesagt. An uns alle ist das Wort des Gekreuzigten von der Versöhnung und Vollendung gerichtet. Es ist aus dem Mund des Gerichteten an uns gerichtet, der sagt: „Ihr mit mir, so geht es ins Paradies, heute noch und immer.“ Da werden wir auf den Lebensbereich verwiesen, wo Gottes Gerechtigkeit gilt und wo das Ansehen der Menschen ungebrochen ist. Das schafft das Wort Jesu Christi, dass es uns in Frieden Lebenswege gehen lässt:

„Meinen Frieden lasse ich euch, geht im Frieden“, „geh unter der Gnade, was auch immer du tust.“

Das ist der entscheidende Punkt. Nun sind Recht und Ruhm wieder da, wo sie hingehören, nämlich auf der Seite des Schöpfers. Er schafft die Gerechtigkeit zu den Menschen hin. Bei ihm sind die Kraft und die Herrlichkeit zu loben. Denn er hat seine Menschen aus dem ganzen Streit um Recht und Recht haben herausgezogen. Er hat sie in den Raum seines Recht-Schaffens eingesetzt wie in einen neuen Garten Eden. Da ist sein Schutz und sein Lebensraum zu bestaunen und zu rühmen.

„**Wo bleibt nun das Rühmen**“ unter uns Christen? Die Frage stellt der Apostel, um noch einmal zu überprüfen, ob seine Zuhörer auch richtig verstanden haben.

Das Rühmen und Bewerten und Vergleichen kann doch nicht mehr auf Seiten der Beschenkten sein. Das wäre zu komisch, ja es ist ausgeschlossen, dass Gewächse im Gottes Garten sich rühmten, wie sie von der Sonne angestrahlt werden. Sie leben ja davon und können dies ihr Lebenslicht nicht unterschiedlich stark beanspruchen.

Der Vergleich von Taten und Mühen, von Einsatz und Bestreben wäre nur dann dran, wenn aus den Taten und Werken das Sonnenlicht produziert würde. Das wird es aber nicht. Auch bei den besten Bestrebungen und dem größten Einsatz nicht. So ist das Rühmen über die empfangene Gerechtigkeit ausgeschlossen. Das Rühmen und Vergleichen unter Christenmenschen wird überall ein Ende haben, wo Christus selbst die Sonne meines gegenwärtigen und künftigen Lebens ist. Da ist das Gesetz des Glaubens wirksam und eben nicht mehr das Gesetz, das die Werke und Taten zum Messen und Urteilen nimmt.

Ein Beispiel dazu: Es wird erzählt von einem Schrotthändler, der mit viel Mühe rostige Bleche wieder auf Hochglanz brachte. Firmenschilder und Wegweiser wollte er aus alten Zinkblechen machen. Die Wichtigkeit seiner Firma sollte an diesen geputzten Schildern aufleuchten. Und die Leute haben im Vorbeigehen gestaunt. „Der gibt sich aber Mühe!“ Doch trotz all der Blechputzerei ging sein Betrieb bankrott. - Allein, da war ein Verwandter gekommen und hatte den ganzen Laden ausgelöst und ein Millionenkapital zur Rettung der Firma eingebracht. Da war dem wieder eingesetzten Geschäftsführer das unsichtbare Kapital mehr als Gold wert. Über die blank geputzten Schilder konnte er nur noch lächeln. Er wusste um den Wert, der ihn und seine Firma am Leben erhalten hat. Das zugeeignete Kapital konnte er nicht

vorzeigen wie die blank geputzten Bleche. Aber den Unterschied hat er nie mehr vergessen.

So geht es mit der von Gott zugeeigneten Gerechtigkeit. Die hat der Kirche und ihren Gemeinden und Mitarbeitern Erhalt und Zukunft geschafft. Unvergleichlich ist das Ergebnis eigener Bemühungen gegenüber dem Gold des Glaubens.

Der Glaube ist es allein, der Gottes schöpferisches Wort und seine Gnade gegen alle Unvollkommenheit empfängt. Glaube ist es, der sich daran hält, was Christus vollkommen vollbracht hat. Er ist unsere Gerechtigkeit. So sagt und bekennt der Glaube, und an diesem Schatz dürfen wir uns Trost und Mut zukommen lassen. So, wie es nicht das Tun und Bemühen des Schrotthändlers war, das ihn am Leben erhalten hat, sondern das fremde Eingreifen, unerwartet und unverdient – aber gültig, vollkommen und ausreichend.

So halten wir nun dafür und halten uns daran, dass arme, bedürftige, sündige Menschen mit dem Glauben in das Eigentum Gottes versetzt werden. Und das geschah nicht halb oder ergänzungsbedürftig, sondern ganz. Mit seiner Gerechtigkeit macht unser Gott seine Kirche ganz. Mit seiner Hingabe an uns macht Christus den ganzen Menschen satt und heil. Und wer immer an dieser Reformation zur Gerechtigkeit Gottes beteiligt ist, ja, dem möchten wir gern Zuneigung zeigen, wie Luther einst dem Papst gern hätte die Füße küssen wollen. Denn das Zusammenrücken bei der Gerechtigkeit Gottes, wie sie in Christus für uns lebt, macht die Kirche zu den guten Veränderungen frei.

AMEN.

Wir beten: Herr Jesus Christus. Du bist unsere Gerechtigkeit, und so hörst du nicht auf, deine Kirche fort und fort zu erneuern. Du schaffst dein Leben in unsere Mitte. Gib, dass wir uns daran sammeln und versöhnen lassen und dankbare und dienstbare Glieder in deiner Gemeinde werden. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinnen in Jesus Christus, unserem Herrn.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:

vor der Predigt: ELKG 205, 2 und 5

nach der Predigt CoSi I, 50 „Geh unter der Gnade“

Verfasser: P. Johannes Schröter

Felsenstr. 20

24147 Kiel

Tel: 04 31 / 7 85 86 86

e-mail: kiel@selk.de